

BASIS

DER SCHWEIZER

LIVEMUSIK

EIN MANIFEST



AN DER BASIS DER SCHWEIZER LIVEMUSIK

Der nicht gewinnorientierte Bereich der aktuellen Musik in der Schweiz umfasst Hunderte von Konzerthäusern, Musikclubs und -festivals sowie Kollektive und unabhängige Organisationen in allen vier Sprachregionen des Landes.

Diese Konzerthäuser, Festivals und unabhängigen Strukturen sind unverzichtbare Bestandteile des kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens ihrer Regionen. Sie prägen ihre lokalen Gemeinschaften nachhaltig und übernehmen vielfältige Aufgaben mit grosser gesellschaftlicher Wirkung. Ihr Beitrag geht dabei weit über den eigentlichen Kulturbetrieb hinaus und entfaltet eine hohe Umwegrentabilität, etwa durch regionale Wertschöpfung, sozialen Zusammenhalt, Bildungseffekte und die Belebung von Quartieren und Gemeinden. PETZI, der Verband der nicht gewinnorientierten Schweizer Musikclubs und -festivals für aktuelle Musik, vertritt über 200 dieser zentralen Akteur*innen.

Gemeinsam stehen sie für folgende Werte und Funktionen:

- Livemusik-Orte sind zentrale Voraussetzungen für künstlerisches Schaffen: Sie fördern neue Projekte, schaffen Raum für Experimente und dienen als Sprungbrett für aufstrebende Künstler*innen.
- Nicht gewinnorientierte Organisationen und unabhängige Strukturen bilden zentrale Säulen für das Fundament der Schweizer Musikszene.
- Der niederschwellige Zugang zu Kultur für alle – in urbanen wie ländlichen Räumen – ist ein zentrales Anliegen, das unter anderem durch bewusst tief gehaltene Eintrittspreise angestrebt wird.
- Durch vielfältige Kooperationen mit lokalen Partner*innen (z.B. Gastronomie, Hotellerie, Technik, Grafik, Druck) leisten sie einen bedeutenden Beitrag zur regionalen Wertschöpfung und zum Tourismus.
- Diese Orte fördern Diversität, Gleichberechtigung und Chancengleichheit und setzen sich aktiv gegen Diskriminierung ein.
- Sie sind Orte der Begegnung, des Austauschs und des Lernens.
- Durch Ausbildung, Weiterbildung und Wissensweitergabe schaffen sie Kompetenzen und Arbeits-

plätze und ermöglichen einen Einstieg in die Kulturarbeit.

- Freiwilligenarbeit und Vereinsstrukturen sind zentrale Elemente dieser Szene: Sie ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe, Mitbestimmung und Engagement weit über den Kulturbereich hinaus und verankern diese Orte tief in der Zivilgesellschaft.

Das Ökosystem der aktuellen Musik basiert auf der engen Vernetzung zahlreicher Akteur*innen: Künstler*innen, Veranstalter*innen, Konzerthäuser, Festivals, Labels, Agenturen, Ticketanbieter*innen, Techniker*innen, Medien, Bildungsstätten und öffentliche Institutionen. All diese und weitere Akteur*innen tragen gemeinsam zur Kreation, Verbreitung und Professionalisierung der gesamten Schweizer Livemusik-Szene bei. Ein kontinuierlicher Dialog sowie Zusammenarbeit sind Voraussetzung, um den künstlerischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart zu begegnen und ein lebendiges, inklusives und nachhaltiges Ökosystem des Musikschaffens in der Schweiz zu sichern.

Diese enge Verzahnung ist auch zugleich die Grundlage für ein gemeinsames Interesse: den niederschweligen Zugang zu aktueller Musik. Um diesen sicherzustellen, ist die Anerkennung und gegenseitige Unterstützung aller Beteiligten notwendig.

Dieses Manifest ist eine Bestandesaufnahme, die dringlichen Handlungsbedarf ausmacht.

Kultur ist kein Luxus: Sie ist Fundament einer lebendigen, vielfältigen und solidarischen Gesellschaft. Eine starke, lebendige Kulturlandschaft braucht jene, die Risiken eingehen und Freiräume schaffen. Jetzt ist der Moment, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen.

AKTUELLE HERAUS- FORDERUNGEN IM SYSTEM DER SCHWEIZER LIVEMUSIK

Konzerthäuser, Kulturzentren, Musikclubs und -festivals sind die Orte und Strukturen, an denen Kreation und Jugendkultur entstehen, Diversität gelebt wird und Experimente ermöglicht werden. Vielfältige Künstler*innen und kulturengagierte Personen finden hier eine Bühne. Doch dieses Fundament der Schweizer Kultur ist in Gefahr.

Veranstalter*innen sind täglich mit wachsenden Belastungen konfrontiert. Wenn dieses Ökosystem kollabiert, droht ein Teil der unabhängigen Livemusik-Szene der Schweiz zu verschwinden.

Die aktuellen Herausforderungen umfassen:

STEIGENDE FIXKOSTEN

Mieten, Energie, Personalkosten, Technik und Versicherungen entwickeln sich seit Jahren parallel zur Marktwirtschaft. Auch Produktionskosten und Honorare steigen kontinuierlich. Abgaben und Gebühren haben ebenfalls Einfluss auf die finanzielle Stabilität der kulturellen Strukturen. Gleichzeitig wandelt sich das Konsumverhalten der Gesellschaft: Gastronomieumsätze – lange Zeit eine zentrale Querfinanzierung kultureller Arbeit – sinken oder stagnieren.

Nicht gewinnorientierte Musikclubs und -festivals können diese Dynamik nicht einfach an das Publikum weitergeben. Sie arbeiten gemeinnützig, halten Eintrittspreise bewusst niedrig, um einen niederschweligen Zugang zu gewährleisten, und stehen damit im Widerspruch zu einer Logik, die kulturelle Räume zunehmend nach marktwirtschaftlichen Kriterien bewertet.

Infolgedessen arbeiten viele Organisationen am Limit oder tragen ein strukturelles Defizit. Verluste werden durch unbezahlte Arbeit, Selbstaussbeutung und freiwilliges Engagement kompensiert. Dieses Modell hält Kultur am Leben, ist aber weder gerecht noch nachhaltig.

FINANZIELLE DEFIZITE & AUS DER ZEIT GEFALLENE FÖRDERMODELLE

Das bestehende Fördersystem basiert weitgehend auf kulturpolitischen Prinzipien der 1980er-Jahre. Es fokussiert auf projektbezogene, kurzfristige Gesuche und geht implizit davon aus, dass kulturelle Arbeit substanziell über Gastronomieumsätze querfinanziert werden kann. In der heutigen Realität der Veranstalter*innen, die kontinuierlich Programme kuratieren, langfristige Strukturen aufbauen, Räume sichern und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen müssen, sind diese Instrumente nicht mehr zeitgemäss. Das veränderte Konsumverhalten, steigende Fixkosten und neue regulatorische Anforderungen lassen solche Querfinanzierungsmodelle kaum mehr zu. Was fehlt, ist eine strukturelle Grundförderung, die dieser Realität Rechnung trägt, Planungssicherheit ermöglicht und kulturelle Basisarbeit nachhaltig sicherstellt.

FÖDERALE UNGLEICHHEITEN

Im föderalistischen System der Schweiz bestehen grosse Unterschiede zwischen Kantonen, Gemeinden und Sprachregionen. Obwohl sich die nicht gewinnorientierten Livemusik-Strukturen in ihrer Arbeitsweise und ihrem gesellschaftlichen Auftrag stark ähneln, sind sie mit unterschiedlichen kulturpolitischen, finanziellen und administrativen Rahmenbedingungen konfrontiert. Dies erschwert eine kohärente Entwicklung der Livemusik-Szene und verstärkt bestehende strukturelle Ungleichheiten.

HOHER ADMINISTRATIVER AUFWAND & RESTRIKTIVE RAHMENBEDINGUNGEN

Gesuchs- und Abrechnungsverfahren, Vorgaben für Raumplanung, Lärmschutz und Sicherheit sind komplex und betreffen alle beteiligten Akteur*innen, von Veranstaltenden über Förderstellen bis hin zu Behörden.

Für nicht gewinnorientierte Musikclubs und -festivals ist dies jedoch mit besonderen Herausforderungen verbunden: Mit begrenzten personellen Ressourcen müssen umfangreiche administrative Anforderungen bewältigt werden, die ursprünglich für institutionell besser ausgestattete Strukturen konzipiert wurden.

Dadurch verschieben sich Arbeitsaufwände zunehmend von der kulturellen Arbeit hin zur Administration. Daher ist es notwendig, Verfahren, Zuständigkeiten und Anforderungen verhältnismässig und praxistauglich weiterzuentwickeln.

MANGELNDE SOZIALE SICHERHEIT & PSYCHISCHE BELASTUNG

Hinter und neben den Bühnen arbeiten Menschen in unterschiedlichen Funktionen – von Technik und Produktion über Booking und Kommunikation, HR, Administration, Finanzen, Reinigung bis hin zu Bar-, Abend- und Sicherheitspersonal. Viele dieser Stellen sind unterdurchschnittlich bezahlt, auf kleine Teilzeitpensen verteilt, mit unregelmässigen Arbeitszeiten verbunden und bringen gleichzeitig grosse Verantwortung mit sich.

In der Realität bedeutet das für in diesen Bereichen tätige Personen häufig eine Mehrfachbelastung durch mehrere niedrigprozentige Anstellungen, um überhaupt ein existenzsicherndes Einkommen zu erreichen.

Diese Arbeitsbedingungen führen zu dauerhaftem Druck, hoher psychischer Belastung und erhöhter Gefahr von Erschöpfung und Depression. Gleichzeitig fehlt es an struktureller Anerkennung dieser Arbeit. Die Arbeitnehmenden sind abhängig von dieser

projektbasierten, oft prekären Erwerbsrealität und müssen Jobs aus ökonomischen Gründen annehmen. Längerfristig ist dies keine sozial nachhaltige Option.

SYSTEMATISCHE BENACHTEILIGUNG DER AKTUELLEN MUSIK GEGENÜBER ANDEREN KULTURSPARTEN

Die Livemusik-Szene in der Schweiz ist im kulturpolitischen Fördersystem gegenüber anderen Kultursparten strukturell benachteiligt. Während etablierte Institutionen wie Opernhäuser, Theater und Museen in der Regel über langfristige Betriebsbeiträge, institutionelle Förderung und stabile Finanzierung verfügen, sind nicht gewinnorientierte Musikclubs und -festivals oft auf kurzfristige Projektförderung angewiesen. Der Bereich der aktuellen Musik ist geprägt von parallelen Szenen, subkulturellen Nischen und unterschiedlichen Organisations- und Geschäftsmodellen. Zentraler Bestandteil dieser Szenen sind Nachwuchsförderung und kulturelle Vielfalt. Ein lebendiges Musikökosystem entsteht nicht durch Vereinheitlichung, sondern durch das gleichwertige Nebeneinander unterschiedlicher kultureller Ausdrucksformen.

SYSTEMATISCHE BENACHTEILIGUNG NICHT GEWINNORIENTIERTER VERANSTALTUNGEN GEGENÜBER GROSSVERANSTALTUNGEN

Innerhalb des Livemusik-Marktes stehen nicht gewinnorientierte Musikclubs und -festivals zunehmend unter Druck durch die Konzentration von Ressourcen, Aufmerksamkeit und Einnahmen bei grossen, gewinnorientierten Veranstaltungen. Diese profitieren überproportional von Sponsoring und Aufmerksamkeit. Gleichzeitig ist die wirtschaftliche und gesellschaftliche Wertschöpfung der nicht gewinnorientierten Livemusik ebenfalls erheblich: Sie schafft Arbeitsplätze, stärkt lokale Wertschöpfungsketten und fördert Tourismus und regionale Entwicklung. Gemäss Bundesamt für Statistik fliessen für jeden in der Kultur investierten Franken rund drei Franken in weitere Wirtschaftszweige zurück.

Die bisherigen Querfinanzierungsmodelle der nicht gewinnorientierten Szene geraten jedoch zunehmend unter Druck. Sinkende Gastronomieumsätze infolge veränderter Ausgegessenheiten sowie die Verlagerung gut laufender, ausverkaufter Konzerte in die direkte Eigenveranstaltung durch kommerzielle Akteur*innen führen dazu, dass Einnahmen, die früher teilweise in die lokale Szene zurückflossen, heute fast vollständig abgeschöpft werden. Diese Entwicklung konzentriert sich stark auf grosse Städte und verschärft regionale Ungleichgewichte.

Ausgehend von diesen strukturellen Herausforderungen braucht es konkrete Lösungsansätze, um die langfristige Stabilität, Vielfalt und Zugänglichkeit der Schweizer Livemusik zu sichern.

LÖSUNGSANSÄTZE

- Anerkennung der Club- und Festivalkultur als gleichwertig zu Theater, Oper und Museen
- Schaffung eines Musikförderungsgesetzes auf nationaler Ebene, analog zum Filmförderungsgesetz
- Reform der Rahmenbedingungen: Vereinfachte Verfahren für Bewilligungen, Abrechnungen und Fördergesuche
- Öffentliche Mittel müssen dauerhafte Infrastruktur- und Betriebskosten sichern und nicht nur einzelne Projekte oder Programme sollen Beiträge erhalten. Basisförderung für Konzerthäuser, Kulturzentren, Musikclubs und -festivals ist notwendig, damit sie kontinuierlich planen, Personal fair und seinen Leistungen entsprechend entlohnen und Räume erhalten können.
- Erhöhung der bestehenden Fördermittel von Bund, Kantonen und Gemeinden, um der aktuellen Realität von Kulturbetrieben gerecht zu werden.
- Gesetzlicher Schutz kultureller Räume im Bau- und Planungsrecht

MENSCHEN HINTER DER BÜHNE: SOZIALE REALITÄT UND PREKARISIERUNG

Techniker*innen, Booker*innen, Veranstaltungsleiter*innen, Produktions- und Gastronomiepersonal halten Kulturorte am Laufen.

Viele Menschen neben und hinter der Bühne arbeiten ehrenamtlich oder in kleinen Pensen, mit anspruchsvollen Arbeitszeiten, freiwillig unbezahlten und unregelmässigen Schichten. Parallele Jobs sind jedoch für ein existenzsicherndes Einkommen unausweichlich. Dies führt häufig zu personeller Überbelastung.

Auch im weiteren Umfeld – z.B. bei Booking- und Promotions-Agenturen, Labels und anderen Beteiligten – führen die aktuellen Bedingungen zu einer Schieflage, in der gewinnorientierte Akteur*innen profitieren, während unkommerzielle Strukturen zunehmend existenziell bedroht sind.

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN

Fehlende soziale Sicherheit, niedrige bis prekäre Löhne und geringe gesellschaftliche Anerkennung der Leistungen hinter der Bühne

Strukturelle Benachteiligung im Zugang zu Fördermitteln gegenüber etablierten Kultursparten oder Grossveranstaltungen

Mangel an inklusiven Strukturen für marginalisierte Gruppen, die in Entscheidungsprozesse und Veranstaltungsorganisation eingebunden werden

Freiwilligenarbeit ist fester Bestandteil der DNA der nicht gewinnorientierten Livemusik-Szene, schafft Partizipation, Zugang und Vermittlung. Gleichzeitig wird sie aber auch zum wirtschaftlichen Zwang, der Selbstausbeutung und Fluktuation verstärkt.

Aus diesen Herausforderungen ergeben sich konkrete Bedürfnisse und Handlungsfelder, die für eine sozial gerechte, zukunftsfähige und vielfältige Livemusik-Szene zentral sind.

JUGEND & EHRENAMT

Inklusive kulturelle Räume bieten jungen Menschen Unterstützung für eigene Projekte, Weiterbildungsmöglichkeiten sowie eine aktive Beteiligung an kulturellen, bildungsbezogenen und vermittelnden Programmen. Jugendarbeit muss gestärkt statt abgebaut werden.

Ehrenamtliche Arbeit im Kulturbereich soll anerkannt, geschützt und unterstützt werden.

Kulturell-gesellschaftliche Angebote sollen niedrigschwellig zugänglich sein und Teilhabe für unterschiedliche soziale Realitäten gewährleisten.

DIVERSITÄT & INKLUSION

Kulturelle Förderung muss gezielt Diversität, Inklusion und Chancengleichheit ermöglichen. Öffentliche Mittel und neue Förderinstrumente sollen eine nachhaltige Verankerung und stetige Weiterentwicklung der kulturellen Teilhabe bewirken.

Kultur fördert Bildung, Demokratie und gesellschaftliche Partizipation; Diversität darf nicht nur als Ziel formuliert werden, sondern muss durch faire Zugangsbedingungen und inklusive Entscheidungsprozesse ermöglicht werden.

WERTSCHÖPFUNG & SICHTBARKEIT

Nicht gewinnorientierte Veranstalter*innen tragen massgeblich zur ökonomischen und gesellschaftlichen Wertschöpfung bei. Grossveranstaltungen und die ganze globale Musikindustrie bauen darauf auf.

Nicht gewinnorientierte Kulturorte und -strukturen sind praxisnahe und ressourcenschonende Ausbildungsstätten für kulturschaffende Expert*innen und veranstaltungsspezifisches Fachpersonal, dessen Kompetenzen und Expertisen der gesamten Musikindustrie zugutekommen. Dieser Beitrag wird vom Ökosystem weder angemessen anerkannt noch honoriert.



Um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, braucht es konkrete, strukturelle Lösungsansätze, die soziale Sicherheit, Teilhabe und nachhaltige Entwicklung langfristig ermöglichen.

LÖSUNGSANSÄTZE

- Ausbau von sozialer Absicherung und Arbeitsbedingungen aller kulturell beschäftigten Menschen, verbunden mit konkreten Umsetzungsstrukturen, die sicherstellen, dass diese Richtlinien auch bei den Anspruchsberechtigten ankommen. Dafür braucht es einen strukturellen Wandel: niederschwellige Beratungsangebote, branchenspezifische Anlaufstellen und Kontrollmechanismen, die Kulturorte und Veranstalter*innen bei der Implementierung unterstützen.
- Entwicklung von Kollektivlösungen für Sozialversicherungen, Altersvorsorge und Kranken- und Unfalltaggeld. Die prekäre soziale Absicherung der Menschen, die Livemusik erst möglich machen, ist keine Randerscheinung, sondern ein Problem des Systems. Internationale Beispiele zeigen, dass tragfähige Lösungen möglich sind, wenn verschiedene Akteur*innen – Förderinstitutionen, Versicherungen, Kulturpolitik und die Szene selbst – zusammenarbeiten.
- Prävention mentaler Gesundheit durch Beratungs- und Unterstützungsangebote
- Strukturelle Förderung für Jugendarbeit und ehrenamtliche Tätigkeit, inklusive Training, Projektförderung und sozialer Anerkennung
- Strukturelle Förderung von Ausbildungen in der Livemusik-Szene. Dies führt zu mehr Anerkennung der professionell geleisteten Arbeit.
- Einrichtung eines fondsbasierten Modells, das nicht gewinnorientierten Akteur*innen eine finanzielle Teilhabe an den Gewinnen innerhalb der Wertschöpfungskette ermöglicht und direkte Rückflüsse in ihre nachhaltige Entwicklung sicherstellt.
- Gezielte Förderung von Diversität und Inklusion, um marginalisierte Gruppen systematisch einzubinden und Chancengleichheit zu schaffen.
- Wertschätzung und Sichtbarkeit: Gemeinnützige Strukturen sind unverzichtbare Säulen des aktuellen Musikschaflens. Dieses Engagement verdient mehr gesellschaftliche Anerkennung sowie öffentliche Unterstützung.

KULTUR BRAUCHT RAUM: NEUE PLANUNGS- PERSPEKTIVEN



Die fortschreitende Gentrifizierung der Stadtzentren setzt nicht gewinnorientierte Konzerthäuser, Musikclubs und -festivals zunehmend unter Druck. Viele dieser Orte befinden sich in ehemaligen Industrie- oder Arbeiter*innenquartieren, die durch Aufwertung und Verdichtung neue Wohnnutzungen erfahren. Diese gehen häufig mit geringerer Toleranz gegenüber nächtlichen kulturellen Aktivitäten einher, was zu mehr Nutzungskonflikten führt.

Die aktuelle Rechtslage führt in solchen Fällen oft zu zeitlichen Einschränkungen, strengeren Lärmgrenzen oder kostspieligen Schallschutzaufgaben. Diese Massnahmen gefährden das wirtschaftliche Gleichgewicht der Veranstaltungsorte – gerade jener Orte, deren Stärke in ihrer lokalen Verankerung, Authentizität und kulturellen Prägekraft liegt. Einige Spielstätten mussten ihre Aktivitäten bereits massiv einschränken oder ganz aufgeben. Auch Festivals sind zunehmend von verschärften Auflagen in den Bereichen Bewilligung, Sicherheit und Lärm betroffen, die mit ihren nicht gewinnorientierten Geschäftsmodellen kaum vereinbar sind.

Langfristig führt diese Entwicklung zu einem Verlust von Veranstaltungs- und Experimentierräumen, zur Schwächung junger Szenen und zu einer Vereinheitlichung des kulturellen Angebots. Es handelt sich um eine grundsätzliche kulturpolitische Entscheidung: Wird vielfältige Kultur als schützenswertes Gemeingut verstanden oder als Störfaktor?

LÖSUNGSANSÄTZE

- Neue Bauprojekte müssen die Auswirkungen auf bestehende Kulturorte antizipieren und die notwendigen Massnahmen (z.B. im Bereich des Schallschutzes) mittragen.
- Verbindliche Berücksichtigung von Kulturorten in Lebensräume bzw. Nutzungs- und Entwicklungsplänen: Musikclubs und -festivals müssen explizit benannt und in Planungsprozesse integriert werden.
- Stärkung der Rechtssicherheit für Kulturorte: Dauerhafte Bewilligungen und stabile Rahmenbedingungen sind Voraussetzung für langfristige Planung und Bestandssicherung.
- Damit nachbarschaftliche Konflikte nicht systematisch zulasten bestehender Kulturorte gelöst werden, sind verlässliche Vorgaben und Rahmenbedingungen notwendig.

SICHTBARKEIT UND EINFLUSS: MEDIEN, PLATTFORMEN UND ÖFFENTLICHKEIT

Die nicht gewinnorientierte Livemusik-Szene leistet einen bedeutenden Beitrag zur kulturellen Vielfalt, kreativen Innovation und gesellschaftlichen Teilhabe. Ihre Arbeit ist in der öffentlichen Wahrnehmung jedoch oftmals nicht sichtbar.

Digitale Plattformen und öffentliche Medien können diese Arbeit wirkungsvoll unterstützen und fördern und damit einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung des gesamten kulturellen Ökosystems leisten.

Die Sichtbarkeit und öffentliche Wahrnehmung der nicht gewinnorientierten Livemusik-Szene werden zunehmend durch mediale und digitale Rahmenbedingungen geprägt, die sich in den letzten Jahren grundlegend verändert haben und mit folgenden Herausforderungen verbunden sind:

VERANTWORTUNG DER DIGITALEN STREAMING-PLATTFORMEN

Streaming-Dienste wie Spotify oder Apple Music prägen massgeblich die Rezeption, Verwertung und Sichtbarkeit von Musik. Sie erzielen erhebliche Erträge aus dem Musikschaffen, leisten bislang jedoch keinen systematischen Beitrag zur Stärkung des vielfältigen Schweizer Musikschaffens. Gleichzeitig haben sich Ertragsmodelle im Musikbereich zunehmend auf digitale Plattformen verlagert, während klassische Einnahmequellen wie Tonträgerverkäufe und gerechte Urheberrechtsvergütungen deutlich zurückgegangen sind. Diese Entwicklung verschärft insbesondere die finanzielle Situation jener Strukturen, die kulturelle Basisarbeit leisten und Risiken in der Entwicklung neuer Musik tragen. Diese Plattformmodelle bündeln Macht, Sichtbarkeit und Wertschöpfung bei wenigen globalen Akteur*innen und lassen nur begrenzten Raum für alternative und gemeinwohlorientierte Modelle.

SOZIALE MEDIEN

Soziale Medien wie Meta (Facebook, Instagram) oder TikTok steuern zunehmend, welche kulturellen Inhalte sichtbar sind. Die organische Reichweite von Veranstaltungen ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, Inhalte werden algorithmisch gefiltert oder eingeschränkt. Um ihr Publikum überhaupt zu erreichen, sind Veranstalter*innen immer stärker gezwungen, in bezahlte Werbung zu investieren. Selbst diese erzielt jedoch oft nicht die gewünschte Wirkung oder erreicht das Publikum zu spät, um Veranstaltungen wirtschaftlich abzusichern. Damit verschiebt sich ein wachsender Teil der ohnehin knappen Ressourcen hin zu kommerziellen Plattformen.

ROLLE DER MEDIEN

Medien spielen eine zentrale Rolle für Sichtbarkeit, Einordnung und kulturelle Wahrnehmung. Gleichzeitig steht der Kulturjournalismus in der Schweiz unter massivem Druck: Print- und Online-Medien bauen kontinuierlich Stellen ab, insbesondere im Kulturbereich. In der Populärkultur fehlt es zunehmend an fundierter Berichterstattung, kritischer Einordnung, Reviews und Vorschauen. Stattdessen dominieren Algorithmen, wirtschaftliche Interessen und soziale Medien die öffentliche Wahrnehmung.

Nicht gewinnorientierten Veranstalter*innen und Musikschaffenden fehlen dadurch wichtige Plattformen, um ihre Arbeit einem breiten Publikum auf regionaler, aber auch nationaler Ebene sichtbar zu machen. Dies schwächt nicht nur einzelne Akteur*innen, sondern das gesamte kulturelle Ökosystem.

Die folgenden Lösungsansätze zeigen, wie Verantwortung für kulturelle Sichtbarkeit von Medien, Plattformen und öffentlicher Hand gemeinsam wahrgenommen werden kann.

LÖSUNGSANSÄTZE

- Gesetzliche Rahmenbedingungen sollen Streaming-Dienste verpflichten, einen Teil ihrer in der Schweiz erzielten Umsätze in die Förderung des vielfältigen Schweizer Musikschaffens zu reinvestieren, analog zur Lex Netflix in der Filmförderung.
- Um die Abhängigkeiten von kommerziellen, multinationalen Plattformen zu reduzieren, braucht es Förderung alternativer, unabhängiger und fairer Modelle (z.B. offene, dezentrale Plattformen, kooperative Kultur-Apps, lokale Netzwerke).
- Förderprogramme sollen Kulturjournalismus für aktuelle Pop- und Nischenkultur stärken.
- Der Erhalt einer demokratischen Medienlandschaft und Stärkung der öffentlich-rechtlichen Medien sind essenziell.
- Finanzierung von kulturjournalistischen Stellen in Print, Online und Radio soll eine nachhaltige Begleitung der aktuellen und nicht gewinnorientierten Musik ermöglichen.
- Kooperationen zwischen Medien und Veranstaltungsorten sollen kontinuierliche Berichterstattung, Reviews, Vorschauen und Hintergrundformate ermöglichen.
- Das Monitoring der Medienberichterstattung über die nicht gewinnorientierten Veranstalter*innen ist im Dialog mit Behörden von grosser Bedeutung. Es stärkt die Relevanz sowie die Legitimität ihrer Aktivitäten und bildet Grundlagen für kulturpolitische Entscheidungen.
- Gesetzliche Vorgaben, Quoten und Förderungen tragen dazu bei langfristig Infrastrukturen, Arbeitsplätze und die kulturelle Vielfalt der Schweiz nachhaltig zu sichern.

STRUKTURELLE FÖRDERUNG FÜR EINE NACHHALTIGE LIVEMUSIK-SZENE

Gesellschaftliche, kulturelle und technologische Entwicklungen haben in den letzten Jahrzehnten zu einer Professionalisierung der nicht gewinnorientierten Musikclubs und -festivals für aktuelle Musik geführt. Gleichzeitig haben sich die Anforderungen und Arbeitsrealitäten grundlegend verändert. Trotz eines moderaten Ausbaus der öffentlichen Förderung seit den 1980er-Jahren machen staatliche Beiträge heute lediglich 0 – 30 % der Gesamtbudgets der PETZI-Mitglieder aus. Der Grossteil der Finanzierung stammt weiterhin aus Ticketverkäufen, Gastronomie oder privaten Sponsorings.

Lange Zeit spielten Alkohol- und Tabakunternehmen eine zentrale Rolle als Sponsor*innen. Gesetzliche Anpassungen im Bereich Prävention und Werbung haben diese Finanzierungsquellen nun weitgehend beendet – ein gesellschaftlich notwendiger und richtiger Schritt. Die dadurch entstandenen Finanzierungslücken konnten bislang jedoch nur unzureichend kompensiert werden.

In der Folge stehen Musikclubs und -festivals unter zunehmendem Druck, ihre Einnahmequellen zu diversifizieren, während gleichzeitig Betriebskosten kontinuierlich steigen. Diese Situation macht Strukturen anfälliger für wirtschaftliche Schwankungen und veränderte Konsumgewohnheiten.

Eine Anpassung der bestehenden Finanzierungsmodelle ist unvermeidlich. Sie stellt die zentrale Frage, wie die öffentliche Hand den Wandel aktiv begleiten und den langfristigen Erhalt einer vielfältigen und zugänglichen Musiklandschaft in allen Schweizer Regionen sichern kann.

Für eine stetige und nachhaltige Weiterentwicklung braucht das Ökosystem der Schweizer Livemusik neue Finanzierungsstrategien.

LÖSUNGSANSÄTZE

- Stärkung der strukturellen Fördermöglichkeiten: Verlässliche, mehrjährige Betriebsbeiträge müssen punktuelle Projektförderungen ergänzen oder sogar ersetzen.
- Begleitung von Professionalisierung und Transformation: Beratungs-, Weiterbildungs- und Innovationsangebote sollen Veranstaltungsorte bei der Anpassung an neue kulturelle Praktiken unterstützen.
- Sicherung von Zugänglichkeit, Teilhabe und Vielfalt: Wirtschaftliche Anpassungen werden so ausgestaltet, dass niederschwelliger Zugang, Nachwuchsförderung und musikalische Vielfalt langfristig erhalten bleiben.
- Stärkung der sozialen Rolle von Veranstaltungsorten: Prävention, Sicherheit und die Schaffung von Safer Spaces werden als integraler Bestandteil der Arbeit von Kulturorten anerkannt und in Förder- und Finanzierungsmodellen berücksichtigt.
- Klare Abgrenzung von Freiwilligenarbeit und struktureller Finanzierung: Ehrenamtliches Engagement wird gezielt unterstützt und darf nicht als Ersatz für nachhaltige Fördermassnahmen missverstanden werden.

DAS ÖKOSYSTEM NEU DENKEN

Unabhängige Konzert- und Festivalveranstalter*innen sind überwiegend als Vereine organisiert und arbeiten nichtgewinnorientiert. Im Unterschied zu kommerziellen Akteur*innen der Musikindustrie ist das Ziel nicht gewinnoptimierte Geschäftsergebnisse, sondern die Realisierung eines vielfältigen und zugänglichen Kulturprogramms. Sie halten die Ticketpreise bewusst niedrig, um Zugang und Teilhabe zu ermöglichen. Zudem investieren sie in neue Inhalte, gehen programmatische Risiken ein und schaffen die Voraussetzung für langfristige Entwicklung. Die Rolle ist in anderen Wirtschaftsbereichen mit Forschung und Entwicklung vergleichbar. Nahezu alle heute etablierten Musiker*innen und Bands haben ihre ersten Schritte in kleinen Musikclubs und -festivals und auf unabhängigen Bühnen gemacht, bevor sie Zugang zu grösseren Formaten erhielten.

Die Grundlagenarbeit der nicht gewinnorientierten Musikszene ist essenziell, wird jedoch kaum anerkannt und ist strukturell unterfinanziert. Eine interne Querfinanzierung durch Partys ist aufgrund des veränderten Ausgehverhaltens vielerorts weggefallen.

Ebenso werden viele früher ausverkaufte Konzerte vermehrt von kommerziellen Akteur*innen selbst veranstaltet oder co-produziert. Gleichzeitig steigen die Kosten und damit der finanzielle Druck auf die Kulturorte und das Personal, das diese Orte betreibt. Die Folge sind prekäre Arbeitsverhältnisse hinter den Bühnen, kleine Pensen und tiefe Löhne.

Dieses wirtschaftliche und strukturelle Ungleichgewicht wirft eine grundlegende Gerechtigkeitsfrage auf: Gemeinnützige Strukturen leisten einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung von Künstler*innen und Publikum und tragen die Kosten sowie Risiken der künstlerischen Nachwuchsförderung.

Sobald hingegen mit künstlerischen Projekten monetäre Gewinne erwirtschaftet werden können, werden diese häufig von kommerziellen Veranstalter*innen abgeschöpft. Gerade auf jener vorgelagerten Ebene, auf der künstlerische Entwicklung überhaupt erst ermöglicht wird, fehlen stabile und verlässliche Finanzierungsmechanismen.

Vor diesem Hintergrund braucht es neue, ergänzende Finanzierungsinstrumente, die einen systematischen Rückfluss eines Teils der Mittel kommerzieller Veranstalter*innen zurück an die Basis schaffen. So würde die Verantwortung innerhalb des Musikökosystems geteilt und ein nachhaltig, sich selbst verstärkender Kreislauf ermöglicht. Die Einführung einer Ticketabgabe nach international erprobten Modellen kann eines dieser Instrumente darstellen. Dabei wird ein solidarischer Beitrag auf Tickets von Veranstaltungen mit grosser Kapazität oder hoher Rentabilität erhoben. Die Mittel fliessen in einen Fonds zur Unterstützung von nicht gewinnorientierten Veranstaltungsorten, Festivals und Konzerten von aufstrebenden Künstler*innen sowie in gemeinnützige kulturelle Infrastrukturen.

Ein solcher Rückfluss stärkt die Nachhaltigkeit des Ökosystems, ohne das Publikum spürbar zu belasten. Neue Finanzierungsstrategien stellen bestehende Geschäftsmodelle nicht infrage, sondern stärken die Arbeit jener Strukturen, die heute unterfinanziert sind, und sichern so ihren Erfolg.

KONKLUSION: DIE ZUKUNFT ENTSTEHT AN DER BASIS

Wenn kleine Kulturorte verschwinden, verlieren wir nicht nur Bühnen, sondern vor allem soziale Räume, in denen Kultur gelebt, gestaltet und weiterentwickelt wird. Orte, die Perspektiven eröffnen und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

Kleine und mittlere Räume sind unentbehrlich für die Schweizer Livemusik. Dort sammeln junge Menschen erste Erfahrungen, neue Szenen entstehen, kulturelle Vielfalt wird sichtbar und gesellschaftliche Innovation möglich. Diese Orte sind reale soziale Räume. Vielfältige Kulturangebote ermöglichen Begegnung, Austausch und Teilhabe jenseits digitaler Plattformen und Algorithmen.

Die nicht gewinnorientierte Livemusik-Szene leistet Community-Arbeit, Ausbildung, Integration und kulturelle Teilhabe an der Basis. Diese Vermittlungsarbeit wird politisch kaum anerkannt – obwohl andere Kultursparten genau für solche Prozesse und Wirkungen finanziert werden.

Kommerzielle Akteur*innen und Grossveranstaltungen profitieren von der kulturellen Wertschöpfung des Musikökosystems, während die Risiken, die Entwicklungsarbeit und ein Grossteil der Prekarität an der Basis zurückbleiben. Dieses strukturelle Ungleichgewicht ist kulturpolitisch nicht länger tragbar.

Strukturelle Unterfinanzierung, steigende Fixkosten, fehlende sozialpolitische Absicherung und eine Förderlogik, die Institutionen aus anderen (musikalischen) Sparten bevorzugt, führen dazu, dass ein zentrales kulturelles Fundament der Schweiz unter massivem Druck steht.

Damit die Schweiz eine vielfältige, innovative und unabhängige Szene im Bereich des aktuellen Musikschaflens behält, braucht es eine klare politische

Priorisierung der Basis und eine Gleichberechtigung der verschiedenen Sparten und Bereiche:

- Stärkung der öffentlichen Fördermassnahmen, mit einem expliziten Fokus auf die strukturelle Unterstützung
- Stärkung der sozialen Sicherheit für alle, die den Kulturbetrieb vor, auf und hinter der Bühne ermöglichen: faire Löhne, Honorare und soziale Absicherungsmöglichkeiten
- Schutz und Sicherung kultureller Räume als Orte der Begegnung, der Teilhabe und der kulturellen Bildung
- Anerkennung der gesellschaftlichen Funktion von Kulturbetrieben als Orte sozialer Interaktion und demokratischer Prozesse
- Anerkennung der wirtschaftlichen Funktion nicht gewinnorientierter Kulturorte als Entwicklungs- und Ausbildungsräume für die Musik- und Kulturindustrie sowie als zentraler Faktor regionaler Standortattraktivität und Wertschöpfung

Das Ökosystem der Schweizer Livemusik braucht neue Finanzierungsstrategien für seine stetige und nachhaltige Weiterentwicklung. Eine Ticketabgabe auf grosse oder besonders rentable Veranstaltungen schafft einen gezielten Rückfluss innerhalb des Ökosystems in die Strukturen, die essenzielle Säulen der Schweizer Livemusik bilden. Ein unabhängiger Fonds kann so Betriebsstrukturen sichern, faire Arbeitsbedingungen fördern, Jugend- und Freiwilligenarbeit stärken, Diversität fördern und Experimente ermöglichen.

Eine gerechte und zukunftsfähige Livemusik-Szene lebt von der Vielfalt. Um das gesamte Ökosystem nachhaltig zu sichern, braucht es ein stabiles Fundament.

Eine gerechte und zukunftsfähige Livemusik-Szene
lebt von der Vielfalt.

Um das gesamte Ökosystem nachhaltig zu sichern,
braucht es ein stabiles Fundament.

Jetzt ist der Moment, gemeinsam Verantwortung
zu übernehmen.



VERBAND SCHWEIZER MUSIKCLUBS UND FESTIVALS
FÉDÉRATION SUISSE DES CLUBS ET DES FESTIVALS DE MUSIQUES ACTUELLES
FEDERAZIONE SVIZZERA DEI CLUB E FESTIVAL DI MUSICA
SWISS FEDERATION OF MUSIC VENUES AND FESTIVALS